

Kirchenchronik

der

Stadt Bürgel

vom Jahre 1825

angefangen

vom

jetzigen Pfarrer und Adjunct

Joh. G. Scheerer

1825

Johann Georg Scheerer, derzeitiger **Pfarrer und Adjunct** zu Thalbürgel, Bobeck, Taupadel, Jenalöbnitz, Löberschütz, Beutnitz und Golmsdorf wurde geboren den 9. März 1780 in Erfurt lt. des dasigen Kirchenbuches an der kathol. Kirche St. Severi. Mein Vater Felix Daniel, Bürger und Schwertfegermstr. zu Erfurt, meine Mutter Agnesia geb. Bergemann, Tochter (des) Müller(s) aus Groß Kamsdorf. Im 2. Jahre meines Lebens des Vaters beraubt, blieb ich der in höchster Dürftigkeit lebenden guten Mutter allein überlassen; und wenn nicht besondere Freundesliebe mich künftig unterstützt hätte, würde ich nie haben studieren können. Allein ihre Aufmerksamkeit auf meine wenigen Anlagen Fleiß und Sittlichkeit, sowie die gewisse Aussicht auf ein bedeutendes Familienstipendium aus Mainz, welches aber die französische Occupation 1796 gänzlich verschlang, bestimmten mich Theologie zu studieren. Ostern 1801 verließ ich solenni modo das Gymnasium zu Erfurt, studierte 2 Jahre daselbst und ging dann von 1803 bis 1805 nach Jena. Nach Vollendung meiner akademischen Laufbahn wurde ich nach einer neuen vom König von Preußen eingerichteten Ordnung als der erste zu Erfurt pro candid. examiniert und erhielt von der damaligen königl. preuß. Kriegs- und Domainenkammer zu Heiligenstadt ein Belobungsschreiben über das bestandene Examen und zugleich die licent. concion. In demselben Jahre 1805 wurde ich zum 4. Lehrer der Knaben- und Mädchenschule zu St. Andreae berufen und verehelichte mich zugleich mit meiner Gattin Elisabeth geb. Rehfeld. 1807 berief mich die Rats- und Predigergemeinde in Erfurt als 4. Lehrer der Knaben- und als Katechet der Mädchenschule. 1808 ernannte mich der dortige Stadtrat zum Direktor der Armenschule; 1812 erwählte mich die St. Thomae Gemeinde mit Beibehalt meiner Stellen zu ihrem Diakon; 1814 wurde ich Misericordias Domini von der Gemeinde zu Bechstedtstraß als Pfarrer berufen, Mich(aelis) desselben Jahres trat ich diese Stelle an. Nachdem 1806 ein großer Teil der Provinz Erfurt an das Großherzogtum Weimar abgetreten und besagtes Dorf unter Weimarer Regierung gekommen, berief mich das zeitige OC 1823 Michaelis hierher. Michaelis wurde ich durch den (der)zeitigen Konsistorialrat D. Marezoll, den Herrn Amtmann Laurich und den BM Dr. G. Horn nach gehaltener Probe investiert und introduciert.

Den 3. Sept. 1825 wurde die im ganzen Lande schon vorbereitete **50jährige Regierungs-Jubelfeier** unseres geliebten Landesvaters, des Großherzogs **Carl August** auch hier feierlich angefangen.....

.... dem Stadtrate der Vorschlag getan worden:

1. an diesen Tagen eine Sparkasse zum Behuf des Ausbaues der Kirche und des Turmes zu verwilligen,
2. und jährlich eine Kollekte zu gestatten für ½ Klafter Holz und ein Paar Pfund Licht, welche zu einer **Sonntagsschule für Lehrlinge** verwendet werden sollten, die der Pfarrer und (der)zeitige Lehrer gratis in den wichtigsten (Fächern) fortbilden wollte, was sie als künftige Bürger wissen und können müssen. Dabei hatte der Pfarrer die Absicht, diese Schule am genannten Feste öffentlich einzurichten.

Geschenk:

Ernst Hartmann Jahn, ältester Sohn des Bürgers und Tuchmachers Christian Friedrich Jahn verehrte der hiesigen Kirche den 20. Januar 1826 einen von ihm gefertigten schönen **bronzenen Kelch mit Patene**, welche er als Ausgelernter zur Probe gearbeitet hatte.

Neue Wasserleitung:

Der 15. Juni 1826 wird in der Geschichte hiesiger Stadt ein ewig denkwürdiger Tag eines glücklichern Ereignisses bleiben, als in welchem Tag die neue Wasserleitung der sog. [Hörnskenbrunnen](#) zum ersten Mal in die Stadt lief.

Oft hatte schon Wassernot den Gedanken in der Bürgerschaft erregt, den nach Osten zu in der Tiefe aus einem Kalkfelsen stark hervorquellenden Brunnen nach unserer Bergstadt heraufzuleiten und mehrere vergebliche und zum Teil kostspielige Versuche waren ohne glücklichen Erfolg gemacht worden. Der immer anschwellende Verbrauch des Wassers aber, und die immer größere Zerrüttung der alten fast $\frac{3}{4}$ Stunde weiten Röhrenfahrt, auf welche überdies eine schlechte Aufsicht geführt wurde, verbunden mit den mühseligen Beschwerden, vom Hospital den steilen Baderberg herauf den Wasserbedarf zu ziehen und die etwa eintretenden Feuersgefahren, belebte die Bürger immer mehr mit dem Gedanken, jenen Hörnskenbrunnen in die Stadt zu leiten. Die Möglichkeit der Ausführung schwebte dem verständigen Teil immer dunkel vor, nur konnte die Idee nicht zur Klarheit gebracht werden. Am klarsten befand sie sich in dem Kopfe des Christian Friedrich Kürschner, eines gelernten Müllers, vor jetzt Braumeister und Branntweinbrenner, welcher sich rastlos damit beschäftigte, zur Überzeugung der möglichen Ausführung zu gelangen. Wie aber fast immer die größten Entdeckungen und Erfindungen Kinder des Zufalls sind, oder vielmehr: wie immer die göttliche Vorsehung mittelbar die Bahn zeigt, so geschah es auch hier:

Im Herbst 1825 sind dieser wackere Kürschner, Herr Ernst Eisenach, Handlungsconcessionist und Seifensiedermeister benebst dem Bürger und Weißbäcker Meister Wilhelm Schwabe beisammen in des Herrn Kürschners Behausung, und der abermals eingetretene Wassermangel leitet das Gespräch auf die Hereinbringung des Hörnskenbrunnens. Ein fremder Balsamträger hört dem Gespräch zu und mischt sich endlich mit ein und gibt zu erkennen, dass die Gedanken des Herrn Kürschner wohl richtig sein müssen, denn auf ähnliche Weise befinde sich auch eine Maschine in Weißenfels, welche das Wasser den Berg herauf führe. Diese Worte fest behaltend reisen Herr Kürschner, Schwabe, Eisenach und der Tischermeister Martin den Sonntag darauf nach Weißenfels und finden in der Tat eine ähnliche Maschine, als sie sich dieselbe gedacht hatten. Sie nahmen bald darauf mit dem Mühleninspektor Herrn Keßler in Jena, der als ein sehr reeller und sachverständiger Mann bekannt ist, Rücksprache. Der besichtigt Ort und Stelle und gibt die Versprechung, dass es möglich zu machen sei. Sogleich wird ans Werk geschritten. Als Hauptarbeiter, welche nach dem Plan des Herrn Mühleninspektors arbeiteten, waren dazu ausersehen der hiesige Maurermeister Dörfer, der Zeugarbeiter Löffler aus Stadtroda und der Zimmermeister Diete aus Thalbürgel. Die ersten Unternehmer forderten nun durch ein Rundschreiben die sämtliche Bürgerschaft auf, sich an sie anzuschließen und wurden auf das Rathaus beschieden. Leider fand aber die gute Sache nicht so allgemeinen Beifall als man erwartete, indem teils Unkenntnis, welche die Ausführung für unmöglich hielt, teils Eigennutz, welcher ein gemeinsames Opfer scheute, wenn das Vorhaben missglückte, viele zurückhielt. Kaum 39 traten freudig der guten Sache bei. Herr Eisenach erbot sich großmütig, einstweilen 300 rtl vorzuschießen und hat späterhin das ganze Kapital dargeliehen mit der wahrhaft großmütigen Bedingung: wenn das ganze Vorhaben misslingen sollte, keine Interessen zu verlangen; sollte es aber mit Gottes Hilfe zustande kommen, dann verlange er die gangbaren Interessen.

Zugleich wurden an dem Abend Deputierte ernannt, welche nicht nur abwechselnd die Aufsicht bei der Arbeit führen, sondern auch bisweilen zusammenkommen, über das Nötige sich zu besprechen.

Noch darf nicht vergessen werden, dass die Unternehmer kurz zuvor sich mit einer Vorstellung an den hiesigen Stadtrat wendeten: ob derselbe nach glücklicher Vollendung des Werks gesonnen sei, das Capital wieder zu erstatten.

Ob nun gleich in einer so nützlichen, das allgemeine Wohl betreffenden Angelegenheit kein Bedenken zu finden war, so wandte sich doch derselbe an die Großherzogl. Landrätliche Behörde, von der eine beifällige Antwort erteilt wurde.

Die Arbeiten gingen nun wacker von statten. Ein Kanal war das erste, was mit dem 9 Ellen tiefen Radbette ausgeworfen wurde, eine mühselige und schmutzige Arbeit; über 4 Wochen standen die Tagelöhner in tiefem Schlamm und oft stürzte des nachts wieder ein, was am Tage ausgeworfen worden war. Trotz Winters kam bei günstiger Witterung der Kanal und auch größten teils das Radbett zustande. Auch lag das Wasserrad, welches in der Mittelmühle gearbeitet worden war, ganz fertig. Sobald im Frühjahr der Schnee weggetaut und die Kälte nachgelassen, setzten die Maurer die Vollendung des Radbettes fort. Dann wurde das Wasserrad begehängt, der Zeugarbeiter Herr Löffler hatte schon das Wasserbette notdürftig angebracht und der erste Versuch wurde gemacht, ob das Wasser das Rad treibe. Ein allgemeiner Jubel der anwesenden Unternehmer erhob sich; als das Rad sich mit einer Schnelligkeit umschwang, die man gar nicht erwartet hatte, so dass man die Schaufeln nicht zu zählen im Stande war. Ja es war kaum der 4. Teil Wassers nötig, um dasselbe in Bewegung zu setzen. So sehr dies den Mut der Redlichen belebte und manche boshafte Schadenfreude gedämpft wurde, so wurde doch hier und da insgeheim an dem glücklichen Erfolg noch gezweifelt und von mehreren Übelgestimmten darüber gespottet. Allein man schritt an der Ausführung und Vollendung des Werkes rasch fort.

Der Zimmermeister Joh. Gottfried Diete in Thalbürgel übernahm den Bau des Brunnenhauses und der Röhren.....*(hier bricht der Bericht leider unvermittelt ab)*

1827

Geschenke:

Am 30. März 1827 fand Pfarrer auf dem Altare zwei köstliche **Wachslichter** liegend; der unbekannte und bescheidene Geber hatte bloß die Worte schriftlich beigelegt: „Ich will dem Herrn mein Gelübde bezahlen, denn er hat mein Gebet erhört.“ ...

Am 19. 10. 1827, an welchem der Pfarrer mit seiner Frau und 116 Communicanten zum Hl. Abendmahl gingen, fand derselbe auf dem Altar einen **neuen Chorrock** mit Sammet besetzt benebst einem Pfarrkappchen mit folgender Beilage:

„Hier kommen wir, allmächtiger Gott, unser Gelübde zu bezahlen, denn du hast Großes an uns getan, auch lebenslang harren wir deiner gnädigen Verheißung, dass du uns erretten willst, wenn wir dich anrufen.“

Die milden Geber waren, wie Pfarrer gewiss weiß: Die Ehefrau Hanna Schmidt des Töpfermeisters Carl Schmidt und Justina Maria Ottin, ux. des Töpfermeisters Joh. Heinrich Wilhelm Otto. Ersterer Ehemann hatte 8 Wochen an einem Brustfieber hart darnieder gelegen und letztere sich wieder schwanger fühlend, flehte zu Gott, dass er sie nicht wieder, wie bei ihrer ersten Niederkunft, mit peinigenden Bildern des Wahnsinnes heimsuchen möge.

Am 30. Nov. 1827 nahm der Herr Sup. Dr. Marezoll in einem Rundschreiben Abschied von der Diözese und machte damit bekannt, dass das OC den Adj. D. Putsche, Pfarrer in Wenigenjena, ihm zum Vicarius gegeben habe.

1828

Am 14. Juni **entschlief** seine Hochfürstl. Durchl. der Großherzog **Carl August** auf der Rückreise von Berlin... in Graditz des sanftesten Todes. Ein Fürst, dessen Andenken Jahrhunderte in Segen bleiben wird. Er war der weiseste unter den gekrönten Häuptern seiner Zeit ..., für sein Land der Nützlichste, darum der Geliebteste...

1829

Am 7. Juli mittags 12 Uhr **starb** durch eine Gallen- und Leberkrankheit der zeitherige Verfasser dieser kirchlichen Chronik Herr Adjunkt und Pastor zu Stadt Bürgel Joh. **Georg Scheerer** und wurde feierlich (unter einem furchtbaren Regen- und Donnerwetter aus Süd-West) am 10. Juli, einem Freitage mit einer Altarrede über 1. Mose 48,21, gehalten vom Pastor zu Thalbürgel Andreä (der nun zum 3. Mal Pfarrvicar zu Stadt Bürgel wurde) beerdigt. Der **Nachfolger** dieses Scheerer, Herr **Heinrich August Löwe**, Diakon zu Münchenbernsdorf, hielt seine Probepredigt am Sonntag Quasimodogeniti, am 18. April 1830 und Herr Sup. Dr. Schwarz aus Jena (dessen Einführungsrede über „die hohe Würde und große, vielfache Nutzbarkeit des Predigtamtes“) führte denselben ein. Hierauf bei dem Herrn Dr. und BM Horn ein frohes gemeinschaftliches Gastmahl, der den neuen Herrn Adj. durch eine wohl ausgedachte bibl. Anrede, am Altar gehalten, bewillkommte.

1830

Am 26.4.1830 zog Schreiber dieses **Heinrich August Löwe**, gebürtig aus Auerswalde bei Chemnitz in Sachsen, zeitheriger Diakonus zu Münchenbernsdorf und Pfarrer zu Großbocka und Kleinbernsdorf, als Pfarrer zu Stadt Bürgel ein. Die Kinder der hiesigen Schule kamen mir bis an das Hospital entgegen, wo ich aus dem Wagen stieg und an ihrer Spitze in die neue Behausung eintrat. Haus und Hof war von Bewillkommenden angefüllt und der oberste Knabe überreichte mir mit einigen Begrüßungsworten einen Kranz mit einem wohlgemeinten Gedichte und einen Praesentiv-Teller, auf welchem zwei Mundtassen mit dem Gemälde Weimar und Jena (sinnig: die Haupt- und Diözes-Stadt) standen. Hierauf trat aus der Mädchenreihe die Oberste Elwine Martin hervor, überreichte mir nach einer sehr gut gesprochenen Rede einen Kranz mit der Inschrift:

„Fröhlich weile du in unsrer Mitte – sei uns Lehrer, Vater, Freund!“

In diesen Kranz war ein silberner Speiselöffel gebunden, welcher die Chiffre hatte: „Mädchenschule zu Bürgel den 26. April 1830“

Unseren Leib zu stärken, hatten sich einige Familien vereinigt, uns Kaffe und Abendmahlzeit in unserer neuen Wohnung zu reichen. Abends brachte mir zur Beendigung der Feierlichkeit der Herr Kantor Schauer mit seinem gestifteten Singverein eine vokale Musik.

Mis. Dom. hielt ich meine Antrittspredigt, welche ich dem Wunsche Mehrerer zu genügen mich hingab, zum Besten der hiesigen Kirchenbaukasse drucken zu lassen.

Meine vorzügliche Sorge musste sich besonders auf das **Erhellen unserer finsternen und daher dumpfigen Kirche** erstrecken, weshalb ich neue Fenster brechen und die übrigen im Schiffe der Kirche vergrößern ließ, wodurch nicht nur ein zweckmäßiges Licht gewonnen, sondern auch durch Öffnen derselben bei gutem Wetter der Moderluft gesteuert wurde.

Im Mai dieses Jahres wurde dem hiesigen Geistlichen die erste Adjunctur übertragen.

Jubelfest der Überreichung der Augsburgischen Konfession....

Auch bekleideten zu diesem Tage einige, welche nicht genannt sein wollen, die kleine Kanzel und das Kanzelpult.

Eine Töpferwitwe Koch und ihre Mutter, die verwitwete Frau Färber Schmidt haben der Kirche die [sächsische Agende](#) in Corduan und goldenem Schnitt geschenkt.

In diesem Sommer ist auch der [Anfang mit dem Pflastern](#) der Stadt gemacht worden, da das alte Pflaster so ganz ruiniert war. Beim Obertore fing man an und kam bis an das Rathaus.

Unsere Stadt hat sich in diesem Jahre ein ruhmwirkendes Denkmal gestiftet, indem sie fern war von allem dem bösen Geiste der Unruhe und der Empörung, der sonst überall um uns her spukte. Traurige Folgen der [Julirevolution](#) in Frankreich, Belgien, Polen ...

1831

Nach gehaltener Anfrage bei dem Herrn Sup. Dr. Schwarz in Jena habe ich die [Konfirmation von Pfingsten auf Palmarum](#) verlegt, weil es mir zusagte, die Ketechumenen das erste Mal an dem Tage das heil. Abendmahl genießen zu sehen, an welchem es der Stifter einsetzte; dazu sind so viele Knaben, die ein Handwerk erlernen wollen, behindert in der Zeit ihres Aufdingens, wenn die Konfirmation später gehalten wird.

Endlich kommt es in diesem Sommer zu der jahrelang besprochenen [Reparatur der Schulklassen](#), weil die Zahl der Kinder sie nicht mehr zu fassen vermag. Wo bisher die erste und 2. Knabenklasse nur durch eine dünne Wand getrennt waren und durch einen Ofen geheizt wurden, da ist nun der ganze Raum für die zweite Knabenklasse allein gewonnen und zur Heizung muss der Herr Rector dem Herrn Cantor ein Klafter 7/4. Holz an Gelde bezahlen. Die erste Klasse ist in das obere Stock in die bisherige Dienstwohnung des jedesmaligen Kantors verlegt, und der Herr Kantor durch 12 rtl Mietzins von der Kämmerei entschädigt worden.

Die [Treppe](#) bei dem ganzen Bau ist ohne Verstand angelegt und ohne Verstand gearbeitet worden von dem Zimmermeister Vogel.

Die [Cholera](#) hat die deutschen Grenzen überschritten. Es wurden Gesundheitskommissionen in Kreisen und Orten gebildet.

1832

[Innen](#) war bisher an der [Kirche](#), welche am 7. Mai 1754 abbrannte, nichts getan worden, als dass der Gottesdienst in derselben gehalten werden konnte. Inwendig war sie in dem Zustande, in welchem der Zimmermann sie verlassen hatte; und die Bretterfugen an der Decke klafften soweit, dass man von der kleinen Kanzel über sich die Bläue des Himmels sehen konnte, oft genug aber auch vom Regen heimgesucht wurde, und immer wollte es zu einem Ausbau des Gotteshauses nicht kommen. Berge von Schwierigkeiten hatten sich aufgetürmt, und es galt diese wegzuräumen. Mein Vorgänger J.G. Scheerer hatte für den Zweck dieses Werkes einen dankenswerten Grund dadurch gelegt, dass er für den Ausbau der Kirche den Cymbel in den Nachmittagsgottesdiensten, wenn keine Nachmittags-Predigt war, in welchem Falle der Cymbel dem Kirchen-Aerar gehört, herumtragen, und den Ertrag zu einer Baukasse machte. Dies wurde fortgesetzt und so war die Kasse in einem

Zeitraume von einigen Jahren zu etwas über 200 rtl angewachsen, als ich beim OC um die gnädige Erlaubnis ansuchte, dem hiesigen Kirchenvorstande, der zu jetziger Zeit aus dem Adjunkt und Pfarrer Löwe, dem Rektor Bogenhardt, dem Kantor Schauer, dem Mädchenlehrer und Stadtkirchner Weise, dem Kaufmann Eisenach und dem Kirchenvorsteher Köhler besteht, die Verschönerung der hiesigen Kirche im Innern gnädigst zu gestatten. Diese Erlaubnis kam und so wurde die Hand ans Werk gelegt.

Mit dem Montag nach dem Trinitatisfest wurde von dem [Maurermeister Sack jun.](#) angefangen, die Decke der Kirche zu berohren, nachdem vom Zimmermeister Traugott Jahn das Gerüst gebaut war. Um dies zu bewerkstelligen legte derselbe Baustämme von der obersten Empore auf die andere gegenüber. Am schwierigsten war das Gerüst beim Altare anzubringen, um zur Kuppel zu gelangen. Mit Lebensgefahr wurden an den hinteren Säulen bei der Kanzel Baumstämme, welche von der obersten Empore vom Gerüste herübergeschoben wurden, angebunden, hierauf wurden sie mit Baumstämmen unten abgesteift und gehörig angeklammert. Als dies geschehen war, wurden Querriegel gelegt und Bretter dreifach übereinander. Meister Jahn gab das Holz dazu her, und nach der Benutzung zum Baugerüste empfing er incl. der Rüstungskosten 10 rtl hies. Cour. und sein Holz zurück.

An der Decke wurde nun mit Fleiß gearbeitet, doch das war ja nicht ein und alles, was gemacht werden sollte und musste. Es galt auch die Emporen und die Säulen, die wie Bleistifte dastanden, zu bekleiden. Keine kleine Aufgabe! Es fragte sich nämlich: wie sollte das ausgeführt werden? Die Kirchenvorstandsmitglieder hatten zwar Wege im Vorschlag; entweder: die Emporen gehörig abzuleisten und den Fuß derselben zu beschlagen und Leisten aufzusetzen; oder: die Empore in griechischer Manier zu verzieren. Aber teils wäre diese letzte Art regelwidrig gewesen, indem die Kirche selbst in rein byzantinischem Stile ausgeführt ist, wo der griechische abgestochen haben und das Kennerauge beleidigt haben würde; teils machten die Tischler eine unsere Zahlungskräfte übersteigende Forderung, nämlich über 400 rtl und wenn es geleistet worden wäre, wären wir doch um wenig weiter als jetzt, denn immer noch stand die Kirche dann ohne Kleid da. Es mussten hierauf dann die Emporen gefirniss werden, was sehr teuer wieder kam, und nach meinem Gefühl kirchenwidrig. Dies und das furchtbar brutale Betragen der Tischlermeister, welche namentlich von dem Geiste der Gebrüder Martin geleitet wurden, wie hochweise Herren auf dumme Knechte herabsehen, und die Äußerungen des Kirchenvorstandes höhnisch belächelten oder gar keiner Antwort würdigten (sie glaubten es müsse so gehen, wie sie wollten) veranlasste den Schreiber dieses, Adjunkt Löwe, auf einen Ausweg zu denken, und auf diesen Ausweg wurde ich durch das Berohren eines Hauses geführt. Kaum war der Gedanke gewonnen, so teilte ich ihn dem KV mit, man fand ihn allerdings annehmlich, doch schlug man vor: erst bei einem Architekten anzufragen, um keinen Übelstand und endlich Vorwurf zu erregen. Sogleich schrieb ich an den Herrn Oberbauinspektor Coudray nach Weimar, und die Antwort desselben (siehe Bauakten) lautete: er halte es für das zweckmäßigste die Verschönerung der Emporen und Säulen hiesiger Kirche auf diese Weise auszuführen, nur unterstelle er, dass gutes Material dazu genommen und gut gearbeitet werde. Nun ging es denn sogleich ohne rechts und links zu sehen vorwärts. Der Herr BM Dr. Horn wurde um Frondienste von Seiten der Stadt ersucht, derselbe verhiess selbige, und rühmen müssen wir: es wurde treulich dafür gesorgt. Jetzt war das erste: der Zimmermann Jahn musste, um dem byzantinischen Stile möglichst treu zu bleiben, die Arme von den Säulen der Emporen ausfüllen und neue hie und da einsetzen. Die Säulen verstärken, so dass sie unten über 3 1/2 Ellen

umfang haben. Es wurden nämlich eine Art Felgen gearbeitet, an die Säulen angenagelt, und nun Latten ringsherum an die Felgen befestigt. Hierauf das ganze berohrt und mit geglühtem Draht befestigt, beworfen und in den Zustand versetzt, in welchem wir sie jetzt haben.

Die Gitterstühle, als katholischer Geschmack, wurden rasiert, dadurch Doppelstühle gewonnen und mit kleinen Sophas geschmückt. Diese Gitterstühle waren um das Altar herum und verfinsterten den ganzen Altarplatz. Dies übernahm der Tischlermeister Füchsel hier. Was der ganze Bau gekostet, findet sich in den Acten, die im Archiv sich befinden. Er kommt über 800 rtl. Um nun die nötigsten Ausgaben zu decken, wurde in pleno beschlossen, die Bürgerschaft zu freiwilligen Beiträgen aufzufordern, zu diesem Behufe ging das Kirchenvorstandpersonal am 26. und 27. Sept. h.a. von Familie zu Familie und der Ertrag davon ergab sich auf 307 rtl 4gr 3 Pfg. Man bemerkte durchgängig viel Enthusiasmus für diese gute Sache. Bis jetzt sind noch 328 rtl. zu bezahlen.

Die **Cholera**, die namentlich in Halle sehr gewüthet hat, ging ohne uns zu berühren vorbei.

1834

Weinige Wochen nach seiner Konfirmation am 25. Juli wurde **Karl Reinhold Martin** im Hinterhause seines Vaters tot gefunden, und man sagte und gab auch beim Pfarramte an: er sei von einem Balken gestürzt. Allein er hatte sich **erhängt**. Ich selbst eilte auf die schnell sich verbreitende Schreckenspost seines Todes in das Trauerhaus und fand daselbst schon den Herrn Amtsphysikus Dr. Engelhardt mit Belebungsversuchen beschäftigt, eine Ader war ihm geschlagen worden. Doch alle Versuche blieben vergeblich. Unbekannt ist uns geblieben, was diesen Knaben zu diesem verzweifelten Schritte veranlasst haben mag; er war bei seinem Vater, um wohl das Tischlerhandwerk zu erlernen, zeichnete sich als Schulknabe durch Gelehrigkeit, Fleiß und Sittlichkeit aus, und wurde von seinem Vater als einziger Sohn geliebt; gleichwohl, dass der Vater kaum bei dem Herrn Kaufmann Füchsel ein halbes Stündchen in Tischlergeschäften verweilt hatte, war das Unglück geschehen.

Am 26. Mai hatten wir **Generalvisitation**, ein schöner, erfreulicher und segensreicher Tag für jeden, der sich der Berufstreue bewusst ist. Dem Herrn Rektor Bogenhardt ward an diesem Tage von dem Herrn Gen.-Sup. Dr. Röhr angekündigt, dass er in Ruhestand versetzt werden würde.

1835

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass diese Stadt durch das **Pflaster** ungemein verschönert wird, wie überhaupt auch viel durch äußere Verschönerung der Häuser geschehen ist und noch geschieht.

1836

In diesem Jahr wurde den 18. Okt. **Kirchrechnung** gehalten, welches nach einer hohen Verordnung von nun an **nur alle drei Jahre** abgenommen werden soll, um armen Kirchen Kosten zu ersparen.

1837

In diesem Jahr wurde der **Chaussee-Bau** von der Altenburgischen Grenze nach Bürgel zu begonnen, der Kanal und die große Grenzbrücke gebaut.

Der Herr [Rector Bogenhardt](#) ist in [Ruhestand](#) versetzt und die erste Klasse auf hohen Befehl dem Herrn Cantor Schauer anvertraut worden, wofür derselbe von dem Einkommen des Rector emer. 40 % erhält.

1838

Der [Straßenbau](#) von hier nach Droschka wurde vollendet und bei Löbichau begonnen.

In diesem Jahr [starb](#) auch der hochbetagte achtzigjährige Greis, der Herr Rat [Johann Daniel Kuhn](#), der von der Stadt allgemein geliebt, fast verehrt wurde. Er war uneigennützig tätig bis wenige Tage vor seinem Tode, den er infolge einer allgemeinen Wassersucht erlitt. Berühmt hat er sich besonders gemacht durch Bereitung und Anwendung eines Medikaments, das er äußerlich und innerlich überhäufig anwendete. Bei seinem solennen Leichenbegängnis war nicht nur der wohllobliche Stadtrat in pleno versammelt, sondern auch aus der Umgegend hatten sich viele eingefunden.

1839

In diesem Jahr fand eine durchaus neue [Ratswahl](#) statt. Assessor wurde der vorher gewesene Bezirksvorsteher Kaufmann Eisenach. Kämmerer an Wenzels Stelle, den der Schlag gerührt hatte, der frühere Assessor Kühner. Stadtältester blieb der Geleistseinnehmer und Bäcker Schwabe, Bezirksvorsteher der frühere Deputierte Gottlob Martin, Kaufmann Kürschner und Töpfer Enders. Als Deputierte wurden erwählt der Ziegeleibesitzer Schmidt, Kaufmann Hohl und Schuhmacher Naundorf sen.

Im Mai wurde auf hiesigem Schießhause das 50-jährige [Dienstjubiläum des Oberförsters Skell](#) von einer sehr ansehnlichen Tischgesellschaft gefeiert, wo der Jubelgreis einen silbernen Becher von der Gesellschaft, einen dergleichen vom Neustädter Forstpersonal empfing, und von Seiten des Herrn Oberforstmeisters von Weimar wurde ihm im Namen des Großherzogs unter besonderem Glückwunsche das Diplom als Wildmeister überreicht.

Am 6. April wurde hier auf Befehl der Großherzogl. Landesdirektion eine [Fortbildungsschule für Lehrlinge](#) eingerichtet.

1840

Am 17. Februar [starb der Herr Dr. Georg Horn, BM](#) und Stadtschreiber, wie auch Dr. utriusque jur. und Oberappellations-Gerichts-Advokat und wurde den 19. ei. solenniter beerdigt.

Im Laufe dieses Jahres ist das hiesige [Rathaus](#) durch einen Anbau von Saal und Ställen [erweitert](#) worden.

1841

Am 30. März wurde Herr [Robert Peucer als BM](#) und Stadtschreiber hier feierlich eingesetzt.

Das Pfarramt berichtete unterm 20. Sept. an den Wohllobl. Stadtrat hier: ob nicht der [Turmbau in Angriff genommen](#) werden möge, da der Herr Amtmann Laurich, im Auftrag des Großherzogl. Justizamtes im Nov. vorigen Jahres mir bekannt gemacht

habe: „dass Zeichnung und Anschlag von der Oberbaubehörde geprüft und genehmigt sei, und somit zum Bau selbst geschritten werden könne, sobald dafür Stimmen unter den Bürgern laut würden.“

1842

Am Sonntag Lätare wurde der bisherige Kantor zu Taupadel, Herr Gustav Gottlob [Bärmann als Elementarlehrer](#) hier von Adj. [Löwe](#) eingesetzt. Die hiesige Bürgerschule nämlich erhielt eine Elementarklasse mit gemischten, die beiden Oberklassen mit getrennten Geschlechtern. In den beiden letzteren wurde der Fachunterricht eingeführt.

1845

Dem Bürger und Schuhmachermeister Gustav Jäger hier wurde von fremder Hand und kaum denkbarer Bosheit das Kraut und Gemüse auf dem Feld, das am Wege nach dem Schießhause rechts dem Pfarrgarten gegenüber mit [Arsenik vergiftet](#). Der [Verdacht](#) fiel bald auf den Nachbar des Mstr. Jäger, den Bürger und [Hutmacher Mstr. Karl Billing](#). Er kam deshalb in Kriminal-Untersuchung, und am 2. Pfingstfeiertag früh vor Tage den 12. Mai ging derselbe, wie man sagt, bei seiner Frau eine Reise vorgebend, aber im Alltagsanzuge, fort, kehrte aber nicht wieder, wurde vermißt, in den Zeitungen ausgerufen und am 24. Juni in der Pflaumendarre des Ratschämmerers Kühner erschossen erfunden, die Flinte neben sich liegend und von Würmern verunstaltet. Durch das Großherzogl. Amt wurde er gerichtlich aufgehoben, auf eine Leiter gelegt und in ein Loch auf der nordwestlichen Ecke des Gottesackers gescharrt. Er hat sich selbst gerichtet.

Da der bisherige [Gottesacker](#)raum als zu beengt sich herausgestellt hatte, fühlte sich bei der Armut des Kirchenaerars der wohlöbl. Stadtrat bewogen, auf der südlichen Seite ein gutes Stück dazuzukaufen und mit einer Mauer zu umgeben. Am 14. Mai wurde dieses Stück durch mich den Ortspfarrer u. Adj. Löwe bei Gelegenheit des Begräbnisses der Jgfr. Friedericke Fratscher förmlich [geweiht](#).

Im Laufe dieses Jahres wurde der ganze Gottesacker durch den wohlöbl. Stadtrat ebenso zweckmäßig als [geschmackvoll verschönt](#), indem teils breite Kreuzgänge ausgestochen, angelegt und mit Kiessand geebnet wurden, teils an den Seiten dieser Gänge und der nördlichen Seite der Mauer in gehörigem Raumverhältnisse Akazien, teils an der südlichen Seite der Mauer entlang abwechselnd Pappeln und Linden gepflanzt wurden um mit der Zeit einen trefflichen Schutz gegen die drückenden Sonnenstrahlen zu gewähren.

Der Herr BM Peucer [stiftete](#) im Einklang mit mir, dem Adj. Löwe, einen [Gustav-Adolph-Zweigverein](#), der gleich im Anfange über 100 Mitglieder zählte und von dem Hauptverein zu Weimar und Leipzig sehr freundlich begrüßt wurde. 1/3. der Einnahme haben wir Vorsteher d. Z. zum hiesigen Turmbau bestimmt.

Auch ist hier eine [Sparkasse](#) durch den Kaufmann Herrn Hohl und den Bezirksvorsteher Herrn Wenzel hier entstanden, in welcher Beziehung diese beiden 4000 rtl Dokumente bei dem wohlh. Stadtrat hier niedergelegt haben.

Der Herr BM Peucer und ich, der Adj. Löwe, gingen in drei Nachmittagen jedes Mal mit dem berechtigten Bezirksvorsteher von Familie zu Familie und sammelten [Subscriptionsbeiträge zu hiesigem Turmbau](#), wovon der Ertrag gegen 1400 Rthl. war.

Die Einnahme unserer **Kirchenbaukasse** betrug in diesem Jahr 21 Rthl 5 gr 8 Pfg an Cymbelgeldern nachmittags, Hauskollekten und für verkaufte Konfirmationslieder. Die Ausgabe: 28 Rthl 22 gr 2 Pfg. Es wurden 22 Rthl 25 gr und 2 Pfg Kapitalschulden bezahlt. 102 Rthl 23 gr 4 Pfg sind noch zu bezahlen und der Vorrat besteht in 12 Rthl 17 gr 6 Pfg, die auf die hiesige Sparkasse gegeben sind.

1846

Ortsverschönerung

Der **hölzerne Bottich** auf dem Markte ist durch einen sehr schönen steinernen mit Platten und einer steinernen Säule in der Mitte, an welcher von nun an zwei Ausflüsse sind, ersetzt und der ganze Teich mit Akazien besetzt worden.

Das **alte stehengebliebene Rathaus** ist in allen Wänden massiv hergestellt, um einen Stock erhöht und durch Anbau auch innen erweitert worden.

Am 13. Dez. fuhr auf der **Thüringer Eisenbahn** die erste Lokomotive mit 2 Personenwagen von Weißenfels bis Weimar in der Zeit von Nachmittag 4 Uhr bis 6 1/2 Uhr. Die feierliche Einweihung dieser Bahnstrecke geschah am 19. Dez., und vom 20. an wurde die Bahn für das Publikum eröffnet.

1848

Am 8. Okt. **starb** hier am Nervenfieber der Herr Kantor und **Schullehrer Christian Ludwig Schauer**. Er war geboren zu Köstritz, wo sein Vater Schullehrer war, wurde auf der Schule zu Zeitz gebildet und als Lehrer hier den 24. Okt. 1819 eingeführt. Er hat sich als Lehrer und Mensch großen Ruhm erworben und hat sich durch Errichtung zweier Gesangvereine hier, der Männer- und Gesellenvereins ein schönes Denkmal gestiftet.

Ausführlicher Bericht über das Revolutionsjahr 1848, hier nicht übertragen

1849

Am 23. Sept. 1849 wurde der Herr Kandidat der Theologie **Johann Emil Gottfried Müller**, geb. den 5. Sept. 1818, ehelicher Sohn des Herrn Johann Gottfried Christian Müller, Pfarrer und Adj. zu Schwerstädt und dessen Ehefrau Karoline Henriette geb. Franke aus Sangerhausen, gebildet auf dem Waisenhaus zu Halle und auf der Uni Jena hier als **Rector** und erster Lehrer der Knabenklasse **eingeführt**.

Schon früher vor dem verdienten Herrn Kantor Schauer, welcher der ersten Knabenklasse vorstand, hatten wir einen Literaten, den p.p. Bogenhardt zum Rector, jetzt wieder bestand der hiesige Stadtrat, der Patron der Schule ist, darauf, **einen studierten Rector zu haben** – das Pfarramt war dagegen, und zwar aus dem Grunde: weil ein öfterer Wechsel der oberen Klasse einer Schule nachteilig sei: da ein studierter Mann diese gering dotierte Stelle stets nur als eine Durchgangsstelle betrachten werde und darum auch mehr als die Schule sein künftiges Predigtamt im Auge haben müsse. Wozu noch käme: dass wir nach dem Stand der bürgerlichen Erfordernisse eines solchen nicht bedürften, und 2 Familien, die sich einen Hauslehrer halten könnten, nicht auf Kosten einer ganzen Bürgerschaft sich diese Ersparnis zu machen, erlauben dürften. Der Stadtrat wendete sich unter Einsendung der Acten an die Suptur Jena und später an das OC, aber beide Behörden teilten die Ansichten des Pfarramtes. Jetzt reichte der hiesige Stadtrat diese Angelegenheit als untertäniges Gnadengesuch bei seiner Königl. Hoheit Karl Friedrich ein, und von da kam die Genehmigung.

Er wurde eingeführt und ist tätig, aber natürlich ist es doch ein Unterschied zwischen einem erfahrenen Schulmann, der mit Lust und Liebe sein Amt treibt und zwischen einem Kandidaten der Theologie, der erst Erfahrung sammeln muss, und dem für seine Zukunft das Predigtfach doch Hauptsache sein muss.

Der Stadtrat wollte zwar dem Pfarramt Honig auf die Lippe streichen mit der Bemerkung: dass er in Behinderungsfällen dem Pfarramt eine willkommene Hilfe sein könne, aber das Pfarramt biss die Lippe zusammen, dass der Honig nicht zur Zunge kommen konnte.

Gar bald wurde dem neuen Herrn Rector, Bräutigam der Nichte des Herrn OC-Rats Köhler in Weimar – die Collaboratur Taupadel, ohne das Pfarramt noch den Stadtrat über das Schulische zu fragen, erteilt, und der Herr Rector hat nun seine Zeit zwischen der hiesigen Schule und der Collaboratur Taupadel zu teilen. Ganz bald traten [mehrere Familien](#) zusammen und durch den Herrn Dr. Güldenapfel wurde hier eine [Separatschule errichtet](#).

Über den Segen eines studierten Rektors in Bürgel mache sich jeder selbst den Vers.